



2) Messing und goldene Metalle

Die Metalle, die einen anhaltenden Goldglanz ausstrahlen, werden fast alle aus Prestige Gründen verwendet.

MÜNCHEN, STÄDTISCHE GALERIE IM LENBACHHAUS, 2013

In der Vorstellung des damaligen Besitzers, Franz von Lenbach, war diese Villa, die am Ende des 19. Jahrhunderts im toskanischen Stil erbaut und mit ockerfarbenem Putz verkleidet worden ist, schon von Anfang an ein Prestige-Objekt „Ich gedenke mir einen Palast zu bauen, der das Dagewesene in den Schatten stellen wird.“²⁰²

Mit der messingfarbenen Bronze des Erweiterungsbaus ist eine farbliche Anbindung an den Putz des Altbaus intendiert. Entsprechend dem historischen Status der jeweiligen Erweiterungsbauten ist die Verkleidung des Gebäudes auf drei unterschiedliche Weisen angebracht: konvex, konkav und flach.

Die von Grund auf neuerrichteten Bauteile wie die Fassaden des Eingangskubus erhalten ihre

Ausprägung durch Bronzeröhren mit einem Durchmesser von 10 cm und einer Höhe von circa 4 m, die ihrerseits von konkav geformten Gelbmetallblechen umfangen werden. Abb. 151 zeigt rechts diese konvex gewellte Rohrfassade.

Die Bauabschnitte, die über einer historischen Grundstruktur erbaut wurden, wie jene an der Richard Wagner Straße hinter dem Museum, weisen eine Folge von konkaven Paneelen ohne Röhren auf. Die neu hinzugekommenen Teile auf sichtbarem Altbaubestand wurden mit flachen Blechen ummantelt.²⁰³ In Abb. 152 sind die konkav gewellte und die gerade Blechfassade zu sehen.

Die goldene Farbe soll die Kostbarkeit der Sammlungen zeigen – so Helmut Friedel, der Direktor des Lenbachhauses: Das Haus sei die Schatztruhe der Münchner Bürger.²⁰⁴

ZWICKAU, AUGUST HORCH MUSEUM, 2017

Der Neubau befindet sich zwischen den ehemaligen Produktionshallen der Automarken Audi und Trabant. Das Grundkonzept dieses „expressiven“, „schnittigen“, „scharfkantigen“²⁰⁵ Gebäudes ist eine Kombination von Industriearchitektur (den Sheddächern) und Automobilthematik (dem glänzenden Blech-

kleid, das an die Karosserie bzw. den Kühlergrill eines Automobils erinnern soll, Abb. 153).

DIJON, MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE DIJON, 2013

Das Museum befindet sich in einem Ensemble von Gebäuden aus unterschiedlichen Epochen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert (Abb. 154). Die Absicht des Architekten war es, diese Heterogenität mit einer zeitgenössischen Architektur weiterzuführen und sich in die Folge der berühmten Architekten, die zuvor am Bau gearbeitet hatten, einzuschreiben.

Dabei wollte er unbedingt ein Material verwenden, das im historischen Bau nicht vorzufinden war. Es sollte für sich stehen und eine Eigenart, die spezifisch für die heutige Zeit ist, vermitteln. Die Legierung ist altersbeständig angefertigt worden, um dem Museum trotz allen Schmutzes einen dauerhaften Glanz und Anschein des Neuen zu erhalten.

Warum sich Yves Lion, der Architekt, für Gold als Farbe entschieden hat, kann er nicht wirklich erklären; dies sei intuitiv geschehen und ihm persönlich als angemessen erschienen: „Ich arbeite nach Gefühl.“ („je travaille avec mes tripes“.) In keinem Fall wäre für ihn aber ein Aluminium-Dach in Betracht gekommen.²⁰⁶

Abb. 153. Zwickau (Sachsen): August Horch Museum, Erweiterung (2017). Atelier Brückner (Stuttgart)

